



# GUT FÜR MENSCH UND UMWELT

Weil Holz fast der einzige Brennstoff ist und niemand den Holzschlag kontrolliert, sind die Auenwälder in den Tälern des tadschikischen Pamir-Gebirges stark geschädigt. Jetzt sollen die Dorfbewohner selbst den Wald bewirtschaften – und davon doppelt profitieren.

Text Edda Schlager

**K**napp eine Woche braucht Sabrali Lutfaliev, um eine Tür aus massivem Kiefernholz zu schreinern. 350 Somoni kostet so eine Tür, etwa 75 Euro. Wenn man die Tür aber innerhalb von drei Tagen haben wollte, sei das denn auch möglich? Immerhin könnte er für den Express-Service dann pro Tür mehr Geld verlangen. „Hm“, Lutfaliev lächelt verlegen, „ja, möglich ist das schon, aber wir machen das hier nicht so. Es geht der Reihe nach. Und alle Türen kosten gleich viel.“

Ein Grundprinzip der Marktwirtschaft – einen besonderen Bedarf auch auf den Produktpreis umzulegen – hat Lutfaliev noch nicht wirklich verinnerlicht. Dabei sind seine Fenster und Türen gefragt, das Auftragsbuch ist voll. Denn der Tischler aus Khorog im Pamir nutzt eine Marktlücke. Er stellt Isoliertüren und -fenster aus Holz her, die Fenster mit Doppelverglasung. Sie sind qualitativ hochwertiger als die Plastikfenster und -türen aus China, die hier sonst verkauft werden. Im Vergleich zu den al-

ten Fenstern, die sich oft in schlechtem Zustand befinden, haben sie einen entscheidenden Vorteil: Wer Lutfaliefs Produkte nutzt, muss weniger heizen, spart somit Geld und hat es trotzdem wärmer.

Fast drei Viertel ihres Einkommens geben manche Haushalte im Pamir für Brennholz aus, denn die Winter im Osten Tadschikistans sind lang und kalt. Die typischen Häuser der Region sind schwer zu heizen: Sie bestehen aus Lehm, oft mit Ritzen, durch die es zieht. Viel Heiz-

FOTOS: EDDA SCHLAGER; NICK HANNES/REPORTERS/LAIF (S. 32)

◀ Kahle Hänge prägen das Landschaftsbild im Pamir-Gebirge.

energie geht ungenutzt verloren. Doch über Wärmedämmung hatte man sich im Pamir zu Sowjetzeiten keine Gedanken machen müssen. Damals wurde die autonome Region Bergbadschan im Osten Tadschikistans fast kostenlos mit Kohle, Öl und Gas beliefert. Mit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 brach auch die Energieversorgung zusammen und Brennstoffe wurden plötzlich teuer – für die meisten Bewohner des Pamir sogar unerschwinglich.

Umweltzerstörung aus Not

Deshalb tat damals auch Mumisho Odinaev, ein Bauer aus dem Dorf Koside am Ufer des Pjandsch-Flusses, das, was alle seine Nachbarn taten: „Um überhaupt etwas zum Heizen und Kochen zu haben, haben wir Holz aus dem Wald geholt.“ Das war zwar illegal, aber Alternativen gab es keine. Ein Großteil der Waldflächen in Bergbadschan gehört dem tadschikischen Staat, verwaltet werden sie durch die Forstbehörde Leskhoz. „Doch kontrolliert hat uns niemand“, sagt Odinaev. Schlechte Infrastruktur und fehlende Finanzmittel erlauben es der Forstbehörde bis heute nicht, das große Gebiet zu überwachen, geschweige denn zu bewirtschaften.

Die Folgen der Selbstbedienung sind heute deutlich sichtbar. Anstelle von ausgewachsenen Pappeln oder Weiden, von Aprikosen-, Sanddorn- oder Hagebuttenhainen ziehen sich Sanddünen am Ufer des Pjandsch-Flusses entlang. Schafe, Esel oder Ziegen fressen die jungen Sprösslinge ab und verhindern dadurch oft, dass Bäume und Sträucher nachwachsen können. Durch Abholzen und Überweidung sind die Auenwälder am Pjandsch mittlerweile stark zerstört, der fruchtbare Boden am Flussufer liegt brach, wird durch Staubstürme ausgeweht oder übersandet.

Dennoch hat Mumisho Odinaev Hoffnung, dass auch in seinem Dorf bald wieder richtiger Wald wachsen wird. Denn die Forstbehörde hat ihm und seinen Nachbarn 54 Hektar Land verpachtet. Hier sollen nun die Dorfbewohner den Wald bewirtschaften. Odinaev ist Pächter eines knapp zwei Hektar großen



1 Am Flussufer des Pjandsch haben sich Dünen gebildet, denn der ursprüngliche Auenwald wurde abgeholzt. 2 Nur an wenigen Stellen ist der natürliche Auenwald erhalten geblieben. 3 Mumisho Odinaev auf seinem knapp zwei Hektar großen Stück Pachtwald. Das muss er selbst bewirtschaften.

Stücks Auenwald – auch wenn von Wald noch nicht viel zu sehen ist. Ein paar einzelne Hagebutten- und Sanddornsträucher stehen auf dem steinigen, kniehoch bewachsenen Areal. Nur zur Straße hin wurden ein paar hohe Pappeln vor dem Abholzen bewahrt.

Doch Aslam Munakov, GIZ-Mitarbeiter in der Region, ist erst einmal zufrieden, als Mumisho Odinaev ihm die mehrere hundert Meter lange Mauer zeigt, die die Dorfbewohner zum Schutz der Pachtfläche gebaut haben. Mu-

nakov koordiniert die sogenannte „Gemeinsame Waldbewirtschaftung“, deren Ziel es ist, die Auenwälder im Pamir zu regenerieren. Seit 2004 ist die GIZ im Auftrag des Bundesentwicklungsministeriums im Pamir im Bereich der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen tätig; gleichzeitig setzt sich das Unternehmen für eine verbesserte Energieeffizienz ein. „Denn“, so die Beraterin Heike Volkmer, „nur wenn weniger Feuerholz nachgefragt und so der Nutzungsdruck von den Wäldern genom- »

TADSCHIKISTAN



> LÄNDERINFO

**Größe in km<sup>2</sup>:** 143.100  
**Hauptstadt:** Dushanbe  
**Einwohner:** 7,49 Mio.  
**Bevölkerungswachstum:** 1,85 Prozent  
**BIP 2009:** 5,58 Mrd. US-Dollar  
**BIP pro Kopf 2009 (KKP):** 1.900 US-Dollar

Quelle: CIA World Factbook

AUF EINEN BLICK

- Nachhaltiges Management natürlicher Ressourcen in Bergbadachschan
- Auftraggeber: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
- Partner: Staatliches Landnutzungs Komitee Bergbadachschan, Staatliche Forstbehörde Bergbadachschan
- Laufzeit: 2002 bis 2013

Durch das Projekt im Osten Tadschikistans wird das Konzept einer „Gemeinsamen Waldbewirtschaftung“ gefördert sowie die effiziente Nutzung von Holz und Dung als Energieträger, die Wärmeisolierung von Wohnhäusern, energiesparende Heiz- und Kochöfen, solare Wassererhitzer, sparsame Wassernutzung, die Vorbereitung der Menschen auf die Anpassung an den Klimawandel und die Entwicklung von Finanzprodukten für notwendige Investitionen. Es wird von der GIZ und dem Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) durchgeführt. Für die Verbreitung des Waldbewirtschaftungskonzepts in weiteren Distrikten des Landes hat das deutsche Bundesumweltministerium ergänzend zum BMZ eigene Mittel zur Verfügung gestellt. Das Projekt ist zudem eng mit dem länderübergreifenden BMZ-Programm „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Zentralasien“ verzahnt. Allein in den Jahren 2009 und 2010 wurden 250 Häuser isoliert, was zu Brennstoffeinsparungen von jeweils 30 bis 60 Prozent führt. 45 Tischler wurden ausgebildet, 450 Fenster und Türen produziert. Eine Vielzahl unterschiedlicher solarer Wassererhitzer, Kochöfen, Heizungssysteme und Wasserpumpen wurde in einzelnen Haushalten erprobt. Es zeigt sich zunehmendes Käuferinteresse. Für die Finanzierung der Anschaffungen wurden Mikrokreditlinien eingerichtet. Mit den dabei gewonnenen Erfahrungen, neu eingeführten Arbeitsweisen und Kooperationsstrukturen sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche flächendeckende Verbreitung der einzelnen Projektansätze im Jahr 2011 gelegt. Besonders erfolgreich ist das Projekt im Bereich der „Gemeinsamen Waldbewirtschaftung“: Bereits 300 Waldpächter haben die Verantwortung für 1.500 Hektar Wald übernommen.

men wird, können diese sich langfristig regenerieren.“ Das Bewusstsein, dass der Verlust der Auenwälder mit alten, ineffektiven Öfen und kaum isolierten Häusern zusammenhängt, gibt es bei den Bewohnern der Region kaum. Ein Umdenken, da sind sich Munakov und Volkmer einig, könne nur durch wirtschaftliche Anreize erfolgen. „Wir wollen marktwirtschaftliche Strukturen schaffen, die auch dann weiterfunktionieren, wenn unsere Arbeit hier beendet ist“, so Volkmer.

Wald schützen, erst dann nutzen

Die Grundlage für die „Gemeinsame Waldbewirtschaftung“ sind deshalb langfristige Verträge, die die Waldpächter mit der Forstbehörde Leskhoz abschließen. Über eine Laufzeit von vorerst 20 Jahren werden den Pächtern Nutzungsrechte zugesichert. Dafür verpflichten sie sich, ihr Waldstück zu bewirtschaften, neue Bäume und Sträucher anzupflanzen, das Stück Land zu bewässern und vor Viehverbiss zu schützen. Als Starthilfe wird jeder Pächter beraten, was in den nächsten Jahren notwendig zu tun ist, und bei ersten Investitionen wie dem Bau von Bewässerungskanälen unterstützt. „Sonst fangen die hochmotivierten Pächter sofort an, Bäume zu pflanzen, anstatt zuerst Zäune zu bauen und für die Bewässerung zu sorgen“, so Munakov. „Wenn die jungen Pflanzen vertrocknen oder vom Vieh abgefressen werden, geht ein ganzes Jahr verloren – und die Motivation.“

Der maßgebliche Anreiz für die Pächter liegt darin, dass sie den Wald nicht nur schützen und entwickeln müssen, sondern ihn im Gegenzug auch nutzen dürfen. Sie teilen sich die Ernte – Brennholz, Bauholz, Gras als Viehfutter, Sanddorn und andere Waldprodukte – mit der Forstbehörde Leskhoz, können diese selbst nutzen oder auch weiterverkaufen. Je besser der Wald wächst, desto mehr steigt langfristig auch das Einkommen der Pächter. Mumisho Odi-naev ist deshalb auch noch am Abend auf seinem Grundstück unterwegs und gräbt kleine Bewässerungskanäle. „In ein, zwei Jahren werde ich hier Brennholz ernten, für die eigene Familie und auch für den Verkauf“, hofft er. Umgerechnet 100 Euro könne er dann vielleicht im



❶ Gut isolierte Fenster und Türen erhöhen den Wohnkomfort und entlasten durch geringere Heizkosten das Haushaltsbudget. ❷ Der Tischler Sabrali Lutfaliev hat sich auf die Herstellung energieeffizienter Fenster und Türen spezialisiert.

Jahr dazuverdienen. Mittelfristig wird es deutlich mehr sein, wenn er auch andere Waldprodukte ernten kann und mit Unterstützung aus dem deutschen Projekt Vermarktungsstrukturen geschaffen sind. Tischler Lutfaliev rechnet da bereits mit ganz anderen Beträgen. Etwa 1.000 Euro Umsatz macht er in den besten Monaten. Früher hat sich der Tischler als Taxifahrer und mit gelegentlichen Schreinerarbeiten über Wasser gehalten. Dann lernte er vor gut einem Jahr in einer von der GIZ angebotenen Schulung, Fenster und Türen zur Wärmeisolierung zu fertigen. Noch vermarktet Lutfaliev seine Produkte nicht allein. Eine lokale Mikrofinanzorganisation hat zusammen mit der GIZ einen speziellen Mikrokredit aufgelegt, um Wärmeisolierung finanzieren zu können. Sie übernimmt nicht nur das Marketing, sondern koordiniert auch Bestellung, Auslieferung und

Umbauten in den Häusern der Kunden. So hat Lutfaliev die Sicherheit, sein Geld zu bekommen, selbst wenn seine Kunden in Zahlungsnöte geraten. Die Bestellungen, die die Mikrofinanzorganisation entgegennimmt und an ihn weiterleitet, geben ihm zudem Planungssicherheit.

### Bewusstsein für den Markt schaffen

Langfristig sollen sich sowohl Handwerker als auch Waldpächter in Genossenschaften zusammenschließen. Darüber könnten die Produkte zentral vermarktet werden, interessierte Kunden hätten einen einzigen Ansprechpartner und Rücklagen für Reparaturen oder Neuanschaffungen würden in einen gemeinsamen Topf fließen. Dieser nächste Schritt wird schwierig, darüber sind sich die Beteiligten einig. Denn sow-

jetische Planwirtschaft und fünf Jahre Bürgerkrieg haben Initiative und Eigenverantwortung vielerorts erstickt. „Die meisten Unternehmer hier haben kein Bewusstsein für Marktstrukturen“, so Volkmer, „sie können Preise nicht kalkulieren, geben ihre Produkte zu niedrigen Preisen an Verwandte ab und wissen nicht, was die Kunden wollen.“

Bei Sabrali Lutfaliev jedoch scheint der Knoten geplatzt. Er ist mit seiner Werkstatt auf Expansionskurs. Demnächst will er neue Werkräume anbauen, zwei Angestellte hat er mittlerweile auch. Im letzten Jahr noch hatte er aus Zeit- und Platzmangel Aufträge ablehnen müssen. „Das soll nicht noch einmal passieren!“ ■

### ➤ ANSPRECHPARTNER

Michael Angermann >  
michael.angermann@giz.de